

Montag, 23. März 2020

«Ich erschrak über die Grimassen!»

Wegen Corona digitalisieren Musikschulen den Unterricht. Manches davon wird auch nach der Krise aktuell bleiben.

Urs Mattenberger

Wie alle Musiklehrer, ja wie alle Lehrer, kann Andrea Loetscher, Musikschulleiterin in Ennetbürgen, ihre Schüler nicht mehr vor Ort unterrichten. Trotzdem fällt ihr Unterricht nicht aus. Er wird auch nicht ersetzt durch Unterrichtsmaterialien, wie sie die Volksschulen jetzt ihren Schülern zur Verfügung stellen.

Denn Instrumentalunterricht ist in der Regel Einzelunterricht: «Musiklehrer sind Bezugspersonen, die die Schülerinnen und Schüler über längere Zeit über die Klassenwechsel hinweg begleiten. Der persönliche Bezug und Kontakt ist deshalb besonders wichtig», sagt Andrea Loetscher. Und ihr Beispiel zeigt, wie Musiklehrer diesen auch in Corona-Zeiten weiterführen können. Das Zauberwort heisst auch hier Digitalisierung. Diese macht es möglich, dass Andrea Loetscher weiterhin nach dem normalen Stundenplan live unterrichtet. Zwar nur online, dafür aber sogar - virtuell - bei den Schülern zu Hause.

«Jeder Primeli-Schüler hat einen Account»

Darauf war die 37-jährige Flötistin vorbereitet, weil sie seit längerem daran arbeitet, den traditionellen Unterricht im Musikschulzimmer durch digitale Unterrichtsformen zu ergänzen. «In Asien ist E-Learning im Musikunterricht eine Selbstverständlichkeit, beispielsweise für Studenten, die Unterricht bei Lehrern in Europa nehmen», weiss Loetscher.

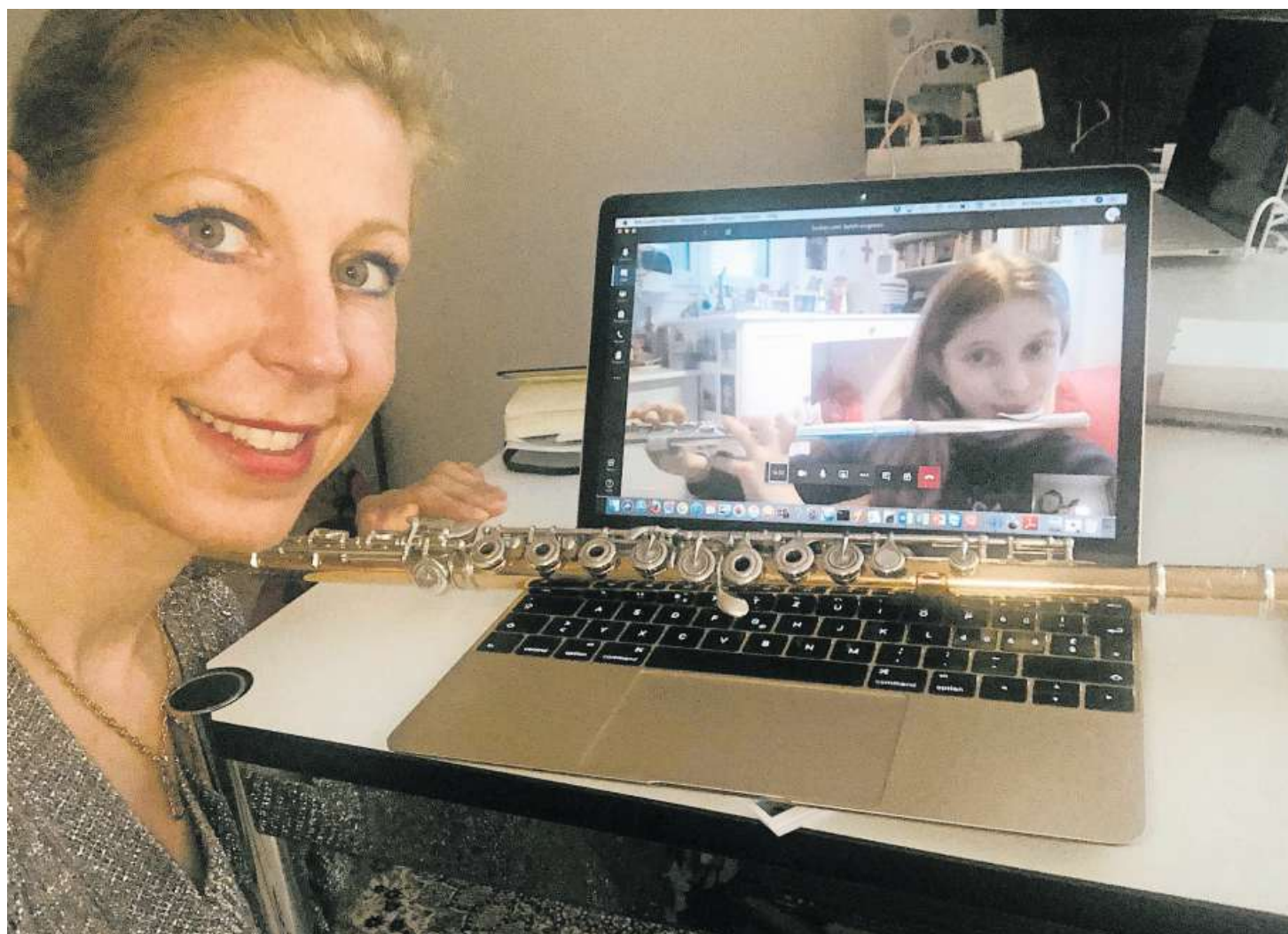
Die technische Grundlage für ihren Online-Unterricht bietet das digitale Kommunikationstool «Teams». Über «Teams» tauschen in der Schule in Ennetbürgen wie anderswo die Lehrer untereinander Ideen aus oder teilen Dokumente - auch mit den Schülern. «In Ennetbürgen hat jeder Primeli-Schüler einen Account», freut sich Loetscher.

Entscheidend für den Musikunterricht ist, dass in «Teams» eine Video-Call-Funktion integriert ist. Über diese kann man wie beim Skypen oder bei Facetime-Anrufen in Echtzeit miteinander kommunizieren und sich dabei über Videokameras sehen - den anderen im Grossbild, sich selber in einem kleinen Bildschirmfenster.

«Wichtige Freizeitbeschäftigung»

Zur Vorbereitung gehörte auch, dass Andrea Loetscher alle Noten der Musikschulbibliothek eingescannt hat und jetzt den Schülern online zur Verfügung stellen kann. Über «Teams» kann sie ihnen auch die Begleitung zu einem bestimmten Stück oder Aufnahmen zu einem neuen Lied schicken. Die Musikschule hat drei iPads angeschafft, die von allen Lehrern für die neue Form des Online-Unterrichts genutzt werden können.

Bereits seit Montag wird in Ennetbürgen und in immer mehr Musikschulen in unserer



Homeschooling digital: Das Selfie von Andrea Loetscher zeigt sie mit ihrer Flötenschülerin Mia.

Bild: Andrea Loetscher

Region der Instrumentalunterricht in dieser Form erteilt.

Das ist nicht nur nötig, weil Eltern für den Musikschulunterricht bezahlen und deshalb erwarten dürfen, dass er auch ohne Präsenzunterricht weiterläuft. «Weil beim Musikmachen Kopf, Herz und Körper beteiligt sind, ist das gerade in so unsicheren Zeiten eine wichtige Freizeitbeschäftigung», ist Loetscher überzeugt.

Per Video-Call Einblick ins private Umfeld

Welche Erfahrungen hat sie damit in den ersten Tagen gemacht? Und wie reagieren die Schüler auf diese ungewohnte Unterrichtsform? «Die Reaktionen sind eigentlich alle positiv, manche Schüler finden es sogar richtig <cool>», sagt sie. Für sie

selber neu war, dass sie Einblick ins private Umfeld bekommt, in dem die Schüler (im Fall der Flöte fast ausschliesslich Mädchen) zu Hause üben. «Bei einer Schülerin ist mir im Videobild aufgefallen, dass sie den Kopf nach unten neigt. Bis ich realisierte, dass sie zu Hause ohne Notenblätter spielt. Und als ich danach fragte, musste sie den erst irgendwo aus einem Schrank hervorkramen», lacht Loetscher.

Trotzdem sieht sie das E-Learning vor allem als Überbrückung und - auch für die Zeit nach der Corona-Krise - als Ergänzung zum traditionellen Unterricht. «Das Ohr hört besser, wenn man physisch präsent ist», nennt Loetscher eine Einschränkung. Zum anderen verunmöglicht die Zeitverschiebung durch die Online-Übertragung,

dass Lehrer und Schüler gemeinsam spielen können, was auch «für die Kinder eigentlich das Grösste am Musikmachen ist»: «Im Unterricht über Video-Calls steht mehr das Üben als das Musizieren im Vordergrund. Auch der emotionale Aspekt beim Musizieren ist schwierig, weil der persönliche Kontakt diesen erleichtert.» Kommt hinzu, dass die Lehrer die Schüler jeweils nur aus der einen Kameraperspektive sehen: «Ich wollte mit einer Schülerin den hohen Ton <d> erarbeiten. Das hat noch nicht geklappt, vielleicht, weil ich nicht um sie herum gehen und das Problem aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten konnte.»

Aber Loetscher sieht auch klare Vorteile und neue Möglichkeiten, die selbst in ihre eigene Praxis als Lehrerin und Kon-

zertflötistin einfließen könnten. «Neu ist, dass ich mich im kleinen Bildschirmfenster beim Unterrichten selber beobachten kann. Da bin ich erschrocken, welche Grimassen ich bei falschen Tönen ungewollt mache», lacht sie: «Der Musikunterricht wird aber auch davon profitieren, dass man jetzt Videos austauscht, um Feedbacks zu bekommen, Links zu guten Flötisten teilen kann und es dadurch generell mehr Austausch, Diskussionen und wohl auch Neugier gibt.»

Elternabend per Videobotschaft

Damit dürfte E-Learning künftig zu einer Bereicherung für den traditionellen Unterricht werden. Und jetzt, da wegen des Corona-Virus alle Versammlungen auch im Kulturbereich flach liegen, bieten Online-Tools Alternativen zu Liveauftritten an. So wird Andrea Loetscher den Elternabend der Musikschule Ennetbürgen in Form einer Videobotschaft im Internet durchführen. Und für den geplanten und abgesagten Auftritt am Ostergottesdienst, bei dem sie in Hergiswil als Flötistin mitgewirkt hätte, prüft sie digitale Alternativen.

Trotzdem ist für Andrea Loetscher jetzt das Wichtigste am digitalen Unterricht, dass kulturelle Institutionen wie die Musikschulen jetzt einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten können, um diese Krise «mit Kultur und Innovation» zu lindern: «Auch können wir es kaum erwarten, bis aus jedem Musikzimmer wieder Musik erklingt und die Proben der Orchester und Bands wieder ohne Social Distancing stattfinden. Dass also wieder live und in echt Musik zum Anfassen gemacht wird.»

Die neuen Formen machen Spass

Unterricht Musikschulen in der Region wie in der ganzen Schweiz suchen gegenwärtig nach unterschiedlichen Formen des digitalisierten Unterrichts. Während mit den Video-Calls der Unterricht in Echtzeit nach Stundenplan abgehalten werden kann, bieten andere Kanäle wie der Austausch von Videos und Nachrichten über Whatsapp andere Möglichkeiten und Vorteile. Zum Beispiel eine Feedback-Kultur, die sich nicht unbedingt am Stundenplan orientiert.

So schicken Schüler Videoaufnahmen von Stücken, die sie üben, an den Lehrer, dieser gibt sein Feedback ebenfalls mit einem Video oder einer Sprachnachricht, wobei die Musterein-

spielungen des Lehrers weiter verfügbar bleiben. Schüler-Chats fördern den direkten Austausch auch zwischen den Kindern und Jugendlichen.

Wie innovativ man damit umgehen kann, zeigt das Beispiel einer Fachschaft der Musikschule Michelsamt, die Möglichkeiten zusammengetragen hat, wie man auch sozial distanziert den Spass an der Musik und eine wohlthuende Unbeschwertheit erhalten kann. Das reicht von musikalischen Rätseln, bei denen Schüler anhand geklatschter Rhythmen Lieder erraten, bis hin zu speziellen Aufgaben wie jener, ein Stück mit verbundenen Augen einzuspielen. Einzelne Musikschulen wie

jene in Horw sammeln auf einem «Sharepoint» entsprechende Ideen. Eine Plattform, auf der Musiklehrer Ideen und Erfahrungen mit dem E-Learning austauschen können, bietet aus aktuellem Anlass auch der Verband Musikschulen Schweiz.

Auf Facebook unterstützt die Gruppe «Teaching Music in Times of Corona» die «Vernetzung der Instrumentallehrer». Informationen und Links zum Thema werden auch auf der Website des Verbands laufend ergänzt. (mat)

Hinweis

www.facebook.ch/verbandmusikschulenschweiz oder www.verband-musikschulen.ch

Randnotiz

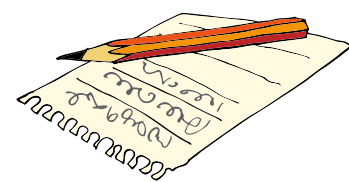
Virus und Wahnsinn

Was schreibt man in Zeiten von Corona und Lockdown in halb Europa nur Leichtfüssiges? Vieles scheint plötzlich belanglos angesichts der Epidemie und eines ganz plötzlich zur Realität gewordenen, unheimlichen Science-Fiction-Szenarios. Zwischen Homeoffice, Schulunterricht zu Hause und den ersten warmen Sonnenstrahlen, die das Exil im eigenen Haus freundlich ausleuchten, besinnt man sich manchmal kurz und denkt: Ist das alles wirklich wahr? Oder träume ich das nur?

Träume ich die Nachricht von den Polizisten, die auf den Strassen Zürichs schauen, dass keine Menschenansammlungen entstehen? Erzählt mir ein Roman, den ich gerade lese, davon, wie nach und nach immer mehr Grenzen zugehen? Nein, das alles ist Wirklichkeit, leider. Ein Virus legt die Welt lahm. Und führt andererseits zu viel Aktivismus, um sie zu retten. Und um Bestehendes zu wahren.

So sollen die Schüler trotz geschlossener Schulen fleissig lernen. Zu Hause. Dieser hehre, aber auch ein bisschen wie Science-Fiction anmutende Ansatz kostet Eltern, Lehrer und Kinder gerade viele Nerven. Verhilft mir aber wenigstens zu ein bisschen Leichtfüssigkeit in dieser Kolumne. Ich denke da an meine Jüngste, die mich einen ganzen Tag lang aufgeregt fragt, ob der Lehrer schon die angekündigte E-Mail geschickt habe. Oder an die Älteste, die vom Sportlehrer per E-Mail den Auftrag bekommt, joggen zu gehen. «Mama, ich habe keine Laufschuhe», sagt sie. (Die kleine Schwester keinen Laptop.) «Wir kaufen welche», sage ich. «Die Läden haben zu», sagt die Tochter. Und der Sohn? Flüchtet vor dem Heimunterricht und geht endlich mal wieder tschütten.

Susanne Holz



Welttheater auf 2021 verschoben

Einsiedeln Mitten in der Vorbereitung der diesjährigen Produktion muss auch der Vorstand der Welttheatergesellschaft Einsiedeln wegen des Corona-Virus die Reissleine ziehen: Die 17. Spielzeit des Welttheaters wird auf 2021 verschoben. Das Kloster und der Bezirk Einsiedeln hätten die generelle Zusage gegeben, dass man den Klosterplatz im nächsten Jahr benutzen dürfe. Die künstlerische Leitung sei bereit, die Arbeit fortzusetzen. Und man zähle darauf, dass auch alle Mitwirkenden wieder dabei seien. Wer bereits Tickets gekauft habe, werde über das Vorgehen informiert. (are)